



## Kreatives Schreiben zu ausgewählten Kunstwerken im Kunsthaus NRW 2021 / 2022



Es nahmen teil:

Mia Beißel, Jonah Brunnenkref, Marla Doering, Mats Fuchs,  
Jannika Meier, Sofia Na, Tobias Peters, Henriette Ritz, Kilian Schell,  
Marie Schopen, Mila Soldierer und Lena Wilhelm

Die Kinder wurden betreut und angeleitet durch:  
Katrin Raabe, Stefanie Klein und Sabine Ebell

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Gabriele Teuteberg für die liebenswürdige und lehrreiche Begleitung im Museum während der kreativen Schreibtage und beim Team des „Kunsthaus NRW“ für die vertrauensvolle Gastfreundschaft.

# M U S E U M



**Museen**

**Unglücklicherweise war heute die Feuerwehr da.**

**Sehen**

**Entdecken**

**Uralte Gemälde**

**Mein erster Tag im Museum.**

von Jonah, 10 Jahre, KGS Höfen-Mützenich

**M**anchmal sind die Bilder merkwürdig.

**U**nterhaltsam ist ein Museum eigentlich immer.

**S**chöne Bilder gibt es auch.

**E**ngel sind meistens auf den Bildern an der Decke.

**U**ralte Bilder gibt es an den Decken.

**M**anche Bilder sind auch irgendwie merkwürdig.

von Kilian, 10 Jahre, GGS Zweifall

**M**auern sind im Hof an den Seiten.

**U**nverständliche Kunst ist überall.

**S**piegelkunst finde ich lustig.

**E**rhältliches Klebeband ist zur Sicherung an den Bildern.

**U**nterwegs habe ich vieles gefunden.

**M**alereien sind an den Decken, auf dem Boden, an den  
Wänden.

von Jannika, 9 Jahre, GS Pannesheide

**M**aler und deren Bilder hängen hier und es gibt auch ganz besondere Kunstwerke, wie zum Beispiel den Raum Bluecoast 2.0.

**U**nglaublicherweise liegen auch einige Kunstwerke auf dem Boden oder bestehen nur aus Farbpigmenten.

**S**ehr viele Bilder sind modern, doch es gibt auch sehr viele alte Kunstwerke.

**E**s ist schön hier und auch der Bau des Gebäudes war sehr aufwendig. Es hat immerhin 300 Jahre gedauert.

**U**nd außerdem sind manche Ausstellungsstücke sehr ungewöhnlich, wie zum Beispiel ein Sofa aus dem Jahre 1950.

**M**einer Meinung nach ist das Kunsthaus NRW auch etwas für Groß und Klein.

von Sofia, 9 Jahre, GGS Vaalserquartier

**M**anfred Kutter

**U**nterricht

**S**tahl

**E**wig alte Gemälde

**U**ralt

**M**aße

von Mila, 10 Jahre, OGGS Stolberg Breinig

**Malereien voller Pracht**

**Unvorstellbar schöne Gemälde**

**Super fantasievoll**

**Echt alte Bilder**

**Unglaubliche Kunstwerke**

**Massenhaft Deckenmalereien**

von Tobias, 10 Jahre, GV Weiden-Linden

**Manchmal ist es nicht alt, sondern ganz modern.**

**Udo Lindenberg**

**Sigmar Polke**

**Emil Schumacher**

**Unterricht**

**Manchmal ist es ziemlich verrückt!**

von Mats, 8 Jahre, GGS Alsdorf-Ofden

**M**ein erster Tag.

**U**ngewöhnlicherweise kam die Polizei.

**S**ehenswürdigkeiten gibt es genug.

**E**s gibt sehr viele Kunstwerke.

**U**ns war nicht langweilig.

**M**ir hat das Zimmer, in dem es um den Klimawandel geht,  
besonders gut gefallen.

von Marie, 9 Jahre, OGGs Brander Feld

**M**auern, Mauern, Mauern, Mauern! Überall wunderschöne  
Mauern.

**U**schi Heidelberg

Uschi Heidelberg war eine Malerin.

**S**chalter, Spiegel, Schaumstoff

Schalter und Spiegel hängen an den Wänden.

**E**wald Mataré

Ewald Mataré hat schöne Bilder gemalt.

**U**lrich Erben

Unglaubliche Gemälde hängen an der Decke.

**M**anfred Kuttner

Manfred Kuttner hat die Weibermühle gemalt.

von Lena, 9 Jahre, GGS Am Höfling

**M**useen sind eine tolle Erfindung.

**U**nterhaltung gibt es hier genug.

**S**ehen kann ich auch vieles.

**E**s gibt erfahrene Leute, die viel über die verschiedenen Kunstwerke wissen.

**U**nten im Keller stand vor kurzem das Wasser.

**M**ein erster Tag war sehr schön.

von Henriette, 10 Jahre, KGS Kornelimünster

**M**ir hat es gefallen, als wir rumgelaufen sind.

**U**schi Heidelbach hat ein Bild ohne Titel.

**S**imone Nieweg ist eine Künstlerin.

**E**wald Mataré hat ein Bild mit dem Namen „Zwei Pferde“  
gemalt.

**U**lrich Erben ist ein Künstler.

**M**anfred Kuttner ist ein Künstler.

von Mia, 10 Jahre, OGGs Stolberg Donnerberg

## Was ist Kunst?

Nach einer Führung und einer kurzen Gesprächsrunde durch das Museum schreiben die Kinder ihre Gedanken zu dieser Frage auf.

**Kunst bedeutet** für mich so etwas wie Gebilde oder Bilder. Eigentlich, wenn ich „Kunst“ höre, denke ich direkt an Bilder. Gebilde finde ich besser als Bilder, weil sie dreidimensional sind und man sie von überall betrachten kann.

Kunst kann aber auch manchmal für dich langweilig und für den anderen richtig spannend sein. Kunst, die 3D ist, bewundere ich sehr, weil es so aussieht, als ob man es anfassen kann.

Es gibt alte Kunst und neue Kunst. An den Decken von manchen Kirchen ist Kunst auch zu finden. Kunst gibt es auch als Graffiti. Man kann auch Wörter oder Buchstaben in Kunst verwandeln.

Künstler verbringen die ganze Zeit damit, zu malen oder zu zeichnen. Manche Künstler schaffen es auch, Kunst zum Schweben zu bringen, indem sie einen Schatten malen.

Kunst findet man auch auf der Straße. Straßenkünstler zeichnen auch schöne Gebilde auf die Straße.

Kunst sind meistens schöne Dinge, die einen auch beruhigen. In Teppichen ist auch meistens Kunst versteckt. Es gibt aber auch Kunst, wo du dich fragst, warum die in einem Museum ist.

Kilian, 10 Jahre

**Kunst ist** nichts Bestimmtes – sie kann alle möglichen Formen haben. Nichts ist identisch.

Sie kann überall sein, liegt aber im Auge des Betrachters.

Sie kann aus allen möglichen Materialien bestehen.

Man kann seiner Phantasie freien Lauf lassen.

Man kann sich auf nichts festlegen.

Es ist alles Mögliche.

Mia, 10 Jahre

**Kunst bedeutet** für mich: bunte Bilder.

Kunst muss nicht immer ein Bild sein.

Es können auch Häuser, Tänze und andere Sachen Kunst sein!

Mir gefällt alles, was Neon oder Black ist.

Mila, 10 Jahre

**Kunst ist** vieles.

Es kann ein Bild sein, aber halt auch eine Holzfigur.

Kunst ist etwas Kreatives und jeder sieht es anders.

Kunst ist bunt, aber manchmal auch einfarbig.

Kunst ist mal verrückt, mal aber auch verständlich.

Es gibt viele Arten von Kunst und jede ist auf ihre Art wunderschön.

Jannika, 9 Jahre

**Kunst ist** für mich:

unverständliche und verrückte Bilder,

schöne, aber auch coole 3D-Objekte,

alte oder moderne Bilder,

verrückte Zusammensetzungen aus Gegenständen,

in Kunstmuseen ausgestellte Bilder und Sachen,

manchmal auch farbenfrohe Bilder,

ein Objekt aus mehreren Teilen,

kunstvolle Verzierungen an Wänden und Decken,

prunkvolle Verzierungen,

besonders gut gefällt mir ein Kunstwerk mit den zwei Eisbären auf einem schmelzenden Eisberg.

Jonah, 10 Jahre

**Kunst ist** für mich alles, was ein Künstler erschaffen hat.

Kunst kann Tanz, Theater, Gesang, Malerei und gebaute Sachen sein. Manche Bilder sind abstrakt und andere zeigen Gegenstände, Menschen, Tiere oder Natur.

Besonders schön finde ich das Kunstwerk, das zwei Eisbären auf einem schmelzenden Gletscher zeigt.

Henriette, 10 Jahre

**Kunst ist** für mich eigentlich alles, was mit Malern, Bildern, Figuren und Formen zu tun hat.

Es kann zum Beispiel auch ein Bild mit bunten Tupfen oder ein Bild mit nur einem einzigen Strich sein.

Der Künstler oder die Künstlerin können mit ihren Werken meiner Meinung nach aber auch ihre Sorgen oder Ideen zeigen, wie zum Beispiel der Raum Bluecoast von Oliver Kunkel.

Kunst kann eigentlich alles sein - Wandgemälde, Figuren, Bilder.

Kunst ist manchmal so verschieden.

Der Turm von Günter Tollman besteht aus Aluminium und ist aus vielen zylinderförmigen Aluminiumsteinen entstanden.

Er gefällt mir sehr gut, weil er einfach schön aussieht.

Kunst ist einfach toll.

Sofia, 9 Jahre

**Kunst sind** für mich Skulpturen und Modelle.

Mir gefallen vor allem Nachbildungen von Gebäuden und Landschaften.

Aber auch Menschen aus Stein oder kleine Dinge aus Kunststoff mag ich.

Tobias, 10 Jahre

**Kunst ist** für mich nicht identisch – jedes Bild und jedes Kunstwerk sieht anders aus.

Es gibt viele unterschiedliche Arten von Kunst.

Besonders schön finde ich die Kunstwerke von Günther Uecker.

Kunst kann in unterschiedlichen Farben und Formen gemalt und zusammengebaut werden.

Kunst sieht für jeden anders aus.

Lena, 9 Jahre

**Kunst ist** für mich manchmal verrückt, hässlich, voll schön, interessant.

Mats, 8 Jahre

**Kunst ist** für mich manchmal abstrakt, manchmal bunt, aber auch einfarbig. Sie ist immer unterschiedlich. Jedes Kunstwerk ist auf seine Weise schön, besonders oder auch manchmal komisch. Besonders schön fand ich das Zimmer, wo es um den Klimawandel geht.

Marie, 9 Jahre



# Freies Schreiben zum Wesen aus dem Museum

Das Atemobjekt von Günter Weseler

Wieso ist dieses Wesen im Museum? Wieso ist es in einem Käfig eingesperrt?



Günter Weseler, Atemobjekt, Fell 1971

## Der Käfig

Hallo, ich heiße Mikori und erzähle euch heute, wie ich in dieses Museum gekommen bin. Ich ging durch die Stadt und schlenderte mal hierhin, mal dahin. Ich kam an vielen Leuten vorbei, die mich aber nicht wahrnahmen. Plötzlich kam ich an ein altes Gebäude, es war sehr groß und hatte viele Mauern. Auf einem Schild am Tor stand: MUSEUM. Ob ich mal reinschaue, was da drin ist? Meine Neugier war so groß, dass ich mich nicht dagegen wehren konnte. Also spazierte ich seelenruhig in dieses Museum rein. Da hingen Bilder und Kunstwerke.

Ich spazierte weiter und sah plötzlich einen Käfig. Ich dachte mir: Ich wollte schon immer mal ein Zuhause. Also sprang ich in den Käfig und machte die Klappe zu. Da saß ich also in meinem Käfig. Er war an der Decke befestigt und ich schaukelte, das machte großen Spaß.

Am Abend wollte ich die Klappe wieder öffnen, um einen Spaziergang zu machen, aber es ging nicht, die blöde Klappe klemmte!

Am nächsten Tag, als ich mehr Kraft hatte, rannte ich mit aller Kraft gegen den Käfig und endlich sprang die Klappe auf. Ich machte einen Spaziergang durch das Museum und kehrte anschließend wieder in den Käfig zurück.

Plötzlich kamen viele Leute zu meinem Käfig und schauten mich an. Und so kam es, dass ich in dem Käfig wohnen blieb. Abends mache ich nun immer einen Spaziergang durchs Museum und kehre immer wieder in meinen Käfig zurück.

Lena, 9 Jahre

### **Ein mysteriöses Wesen**

Hallo, ich bin Fusie. Ich komme von einem anderen Planeten und hatte einen sehr netten Besitzer. Ich wollte mir dieses Museum anschauen und bin extra deswegen zur Erde gereist. Ich war gerade dabei, mir eine Schneelandschaft anzugucken, als ein Mitarbeiter reinkam. Vor lauter Angst sperrte er mich ein! Nun ja, ich bin auf der Erde auch nicht bekannt, weil ich ein Fluffelünus bin. Ich sitze hier schon seit etlichen Jahren und warte darauf, dass mich jemand mitnimmt. Ich würde gerne aus dem Käfig rauskommen. Ich weiß nicht, ob man es sieht, aber ich bin eigentlich sehr süß und noch ein Kind.

Jannika, 9 Jahre

### **Das Kuschelwesen im Museum**

Ich bin wütend, traurig, ratlos und auch ein bisschen zufrieden. Hier im Museum werde ich andauernd angeschaut. Das ärgert mich sehr, denn ich finde es nervig und möchte auch mal meine Ruhe haben. Außerdem ist es doof für mich, hier immer im Käfig zu sitzen.

Ich komme aus einem Forschungslabor, wo mich Forscher gezüchtet haben. Dort bin ich eines Tages weggelaufen. Plötzlich wurde ich von hinten gepackt und ich wurde mitgenommen. Es war ein Mann, der mich hierherbrachte. Aber eines Tages werde ich weglaufen und in eine Zoohandlung ziehen.

Sofia, 9 Jahre

## **Das seltsame Wesen**

Hallo, ich bin Rosa. Ich komme eigentlich aus Afrika. An einem schönen Sommertag bin ich mit meinen Freunden auf die Spielwiese gegangen, wir haben Verstecken gespielt. Ich musste zählen. Ich bin bis zur Straße gegangen und habe dort gesucht.

Auf einmal kam ein Auto vorbei und ich blieb mit meinen langen, zotteligen Haaren am Auto hängen. Ich schrie um Hilfe, aber keiner hörte mich. Ich hielt mich so sehr fest, wie ich konnte.

Als das Auto anhielt, stand ich vor einem riesigen Gebäude. Ich wusste nicht, was es war, also ging ich hinein. Ich sah ganz viele Bilder an der Wand und sogar an der Decke. Da sah mich der Sicherheitsdienst. Er sperrte mich in den Käfig und stellte mich im Museum aus.

Das ist die Geschichte, wie ich in den Käfig gekommen bin. Es sind schon viele Jahre vergangen. Trotzdem vermisse ich meine Familie und Freunde. Ich bin sehr traurig. Ich habe schon soooo oft versucht, hinauszukommen, aber immer hat mich irgendjemand gesehen. Ja, und jetzt haben sie den Käfig so sicher gemacht, dass ich nicht mehr herauskomme. Immer, wenn Leute kommen, sagen sie: liih. Oder: Wie gruselig.

Heute Nacht wird ein Mädchen kommen. Es heißt Clara. Sie war der erste Mensch, der gesagt hat: Wow, wie cool! Dann hat sie mit mir geredet. Ich war sehr glücklich und antwortete. Wir wurden sehr gute Freunde.

Heute Nacht wird sie mich hier rausholen und wenn sie in den Urlaub nach Afrika fährt, bringt sie mich zu meiner Familie.

Marie, 9 Jahre

## **Ich, das kleine Wesen**

Ich bin ein kleines Wesen, keiner weiß, was ich bin. Noch nicht einmal ich weiß, was genau ich bin, aber ich kenne meine Geschichte und ich möchte sie euch erzählen.

Früher lebte ich in einer Höhle in der Savanne, ich war ein Allesfresser. Als ich an einem sehr heißen Tag wieder auf Futtersuche ging, sah ich ein riesiges Ding im Hafen liegen. Damals wusste ich noch nicht, dass es ein Schiff war. Ich war neugierig und schlich mich an Bord. Ich sah mich um und fand es sehr spannend.

Plötzlich fühlte ich einen Ruck – das Schiff legte ab. Ich sah zu, wie meine Heimat immer kleiner wurde. Dann, als mein Zuhause nicht mehr zu sehen war, suchte ich Schutz im Gepäck eines Reisenden.

Er besuchte dieses Museum. Damals fand ich, dass dieser Käfig, in dem ich sitze, einladend aussah. Ich kletterte hinauf, knackte das Käfigschloss auf und

stieg hinein. Später merkte der Museumswärter, dass der Käfig offen war. Deswegen hängte er noch ein Schloss davor, das konnte ich nicht knacken. Jetzt sitze ich hier, gucke mir die Bilder in meinem Ausstellungsraum an und denke über meine Geschichte nach. Manchmal bin ich traurig und manchmal ist mir nur langweilig.

Marla, 10 Jahre

### **Das Wesen**

Es war einmal ein Wesen, dessen Fell war braun und sah aus wie ein Schaffell. Eines Tages kamen Jäger auf das Feld, wo das Wesen mit seiner Familie lebte. Seine Familie konnte fliehen, es selbst blieb allerdings zurück. Die Jäger hatten so etwas noch nie gesehen und steckten es in einen Käfig. Sie nahmen es mit nach Hause und zogen es auf.

Das Wesen wuchs ihnen jeden Tag mehr ans Herz und sie beschlossen, es zu behalten. Das Wesen wurde von Tag zu Tag glücklicher.

Eines Tages gingen sie mit dem Wesen an der Leine nach draußen ins Dorf, um es an das hübsche, kleine Dorf zu gewöhnen. Die Dorfleute wunderten sich und fragten sie, was das denn für ein Wesen sei. Die Jäger sagten, sie wüssten es nicht.

Einer der Menschen rief heimlich ein Museum an und sagte, es würde ein merkwürdiges Wesen im Dorf sein, für das er eine Menge Geld verlangte.

Kurze Zeit später kamen Leute aus dem Museum an. Sie wollten die Geschichte nicht recht glauben. Als der Verräter ihnen dann das Wesen zeigte, staunten sie nicht schlecht. Die Jäger rannten zusammen mit dem Wesen davon, kamen aber nicht sehr weit. Sie wurden umringt und mussten das Wesen leider Gottes abgeben.

Heute gibt es das Wesen in einem Käfig in einem Museum. Es lebt noch, aber es vermisst die Jäger sehr.

Mia, 10 Jahre

### **Das Kuschelwuschel**

Als ich auf dem Weg zum Museum war, war es sehr kalt. Ich ging Tag und Nacht und musste immer Angst haben, dass das Museum mich nicht haben möchte. Schließlich hatte mich meine alte Besitzerin hinausgeworfen. Aber ich stelle mich erstmal vor: Ich bin das Kuschelwuschel und ich komme aus einem Ort, den niemand von euch kennt. Dieser Ort ist geheim. Deshalb darf ich

euch auch nicht sagen, wie der Ort heißt. Aber ich darf euch von meiner Besitzerin erzählen. Wie gesagt, hat diese mich hinausgeworfen. Denn ich lebte jahrelang in einem Karton im Keller des Hauses von meiner Besitzerin. Irgendwann hat mich der Hausherr gefunden. Als er den Karton öffnete, fiel zum ersten Mal seit Jahren Licht in den Karton. Ich stellte mich tot und blieb stocksteif. Deshalb dachte dieser Herr, dass ich ein Kuscheltier sei. Er zog mich aus dem Karton und nahm mich mit zu seiner Tochter Mia. Diese fand mich total toll und wollte mich behalten. Das erlaubte der Herr. Mia kuschelte viel mit mir und immer, wenn sie bei mir war, bewegte ich mich nicht. Wenn sie aber im Kindergarten oder unterwegs war, lief ich durch ihr Zimmer und spielte mit Ihren Sachen. So lebte ich mehrere Jahre lang bei Mia. Doch dann unterlief mir ein schrecklicher Fehler. Ich bewegte mich versehentlich, obwohl Mia und sogar ihr Vater da waren. Mia schrie und warf mich von sich weg. Ihr Papa hob mich vom Boden auf und dann ging er zur Haustür, machte sie auf und setzte mich einfach vor die Tür. Ich weinte und machte mir Gedanken, wo ich jetzt hinsollte. Da hatte ich eine Idee. In dem Karton, in dem ich gelebt hatte, gab es ein Buch über die Abtei in Kornelimünster. Dort könnte ich mal fragen, ob ich dort unterkommen kann. Ich machte mich auf den Weg. Ich lief und lief. Nach zwei Tagen kam ich an der Stelle an, wo die Abtei liegen sollte. Doch über dem Eingang stand nicht Abtei, sondern so ein anderes Wort. Ich versuchte es zu entziffern. MUSEUM stand da in Großbuchstaben. Ich dachte mir: „Ach was, Unterkunft ist Unterkunft und ob ich jetzt in einer Abtei oder in einem Museum unterkomme, macht keinen großen Unterschied.“ Ich ging durch die Tür und befand mich nun in einer großen Eingangshalle. Dort befand sich eine weitere Tür und ich beschloss zu schauen, ob ich den Chef dieses Museums finden konnte. Diesen könnte ich fragen, ob ich im Museum unterkommen kann. Ich kam an vielen Leuten vorbei, aber keiner von ihnen sah aus wie ein Chef oder eine Chefin. Schließlich begegnete ich einem Mann in einer Uniform. Diesen fragte ich: „Sind sie der Chef des Museums?“ Ich hatte Glück. Er war zwar nicht der Chef, aber er konnte mich zur Chefin bringen. Ich glaube er hatte ein wenig Respekt vor mir, er führte mich in ein Büro. Dort saß eine Frau am Tisch. Sie sah sehr nett aus. Ich fragte sie: „Liebe Frau Chefin, darf ich bei Ihnen unterkommen?“ Sie guckte kurz nachdenklich und sagte dann: „Ok, ich glaube du wärst eine gute Attraktion für unsere Besucher.“ Obwohl die Frau so nett war, steckte sie mich in einen Käfig. Sie hatte Angst, dass ich irgendetwas tun könnte. Sie kannte mich ja nicht und so kam es, dass ich hier in diesem Käfig hänge. Ich möchte hier raus! Ich tue ja niemandem etwas und trotzdem hänge ich in diesem Käfig. Das finde ich ungerecht, aber ich werde nicht ausbrechen. Schließlich hat die nette Frau mir ein Zuhause gegeben.

Henriette, 10 Jahre

## **Das Wesen**

Vor einiger Zeit bin ich in dieses Museum gekommen und nun sitze ich in diesem Käfig fest. Zu Hause konnte ich mich frei bewegen und herumlaufen. Doch jetzt geht dies nicht mehr. Mein Käfig hängt in einer kleinen Wandnische. Hier ist es stickig und schwül. Ich kriege ganz schlecht Luft, denn mein Fell ist so lang wie noch nie zuvor. Ich kann mich gar nicht mehr richtig ausruhen, denn die ganzen Besucher nerven mich von morgens bis abends. An einem Dienstag war eine Gruppe von Kindern bei mir. Zu allem Überfluss hockten sie sich auch noch zu mir in die Nische und starrten mich von allen Seiten an. Davor war auch schon mal eine Gruppe da, allerdings mit einer anderen Frau. Diese schienen Angst vor mir zu haben, denn von ihnen kam keins in meine Nische. Das gefiel mir schon besser. Viel Tageslicht bekam ich auch nicht, denn meine Ecke hatte kein Fenster, sondern nur eine kleine Lampe. An den Dienstagen kamen irgendwie keine anderen Besucher. Das war jetzt ein kleiner Einblick in mein Leben im Museum.

Jonah, 10 Jahre

## **Das Wesen**

Ich wollte zum Museum gehen, weil man mir gesagt hatte, hier gibt es wunderschöne Dinge. Ich lief rein und als man mich erwischte, wurde ich in einem Käfig eingesperrt und direkt als Bedrohung angesehen. Ich war dann in einem Käfig, der in einem kleinen Raum ohne Tür hing. Der Käfig war nicht groß und ich konnte mich nur wenig bewegen. Die Leute bemerkten, dass ich nicht aggressiv war und ließen mich im Museum hängen als Skulptur. Zuerst dachten sie, dass ich irgendwie zu gruselig für die Leute bin, die das Museum besuchen. Dann aber entschieden sie sich mich hängen zu lassen und da ein Schild hinzuhängen, dass ich elektrisch bin und von irgend so einem Künstler erfunden wurde. Zuerst fand ich es in diesem Käfig doof und unangenehm. Ich mochte es auch nicht immer angeglotzt zu werden. Nachher wurde der Käfig aber ein bisschen gemütlich, weil ich so ein weiches und dickes Fell habe. Und ich mochte es, dass die Kinder Angst vor mir hatten. Manche Erwachsenen hatten auch Angst vor mir. Ich vermisse aber meine Eltern und meine Familie. Manchmal kommen sie verkleidet als Menschen in das Museum. In meinem Raum habe ich auch ein kleines Fenster. Von dort aus kann ich nach draußen schauen und ein paar Dinge beobachten, die dort unten passieren. An manchen Tagen ist mir auch langweilig und ich würde am liebsten aus meinem Käfig ausbüxen und im Museum rumlaufen. Ich habe auch irgend so ein Ding in meinem Raum das leuchtet sehr hell. Ich glaube die Menschen

nennen es Lampe. Ein ganz komisches Wort. Manchmal, wenn mir richtig langweilig ist, führe ich auch einfach Selbstgespräche. Langweilig heißt, wenn es draußen dunkel ist und kein Mensch mehr im Museum ist. Ich weiß aber immer noch nicht, was mein Freund mit den schönen Dingen meint.

Kilian, 10 Jahre

### **Das Wesen**

Hallo, mein Name ist Max und ich bin Wesiesaurus. Eigentlich komme ich aus Asien und bin 2,694 Jahre alt. Als es mir eines Tages zu langweilig in Asien wurde, wollte ich unbedingt nach Deutschland. Also bin ich losgezogen nach Deutschland. Das Erste, was ich in meinen nicht so guten Augen entdeckt habe, war ein großes Museum. Ich bin natürlich sofort dahin gegangen, aber da hat mich ein Mensch gesehen und mich direkt bei der Polizei gemeldet. Als der Polizist da war, hat er erst einmal mit diesem Menschen geredet und am Ende dieses elend langen Gesprächs kam raus, dass ich in dieses Museum gehöre. Also kam ich in dieses Museum. Am Anfang freute ich mich auch richtig. Aber als ich plötzlich diesen kleinen, winzig kleinen Käfig vor mir sah, freute ich mich überhaupt nicht mehr. Doch als es dunkel wurde, habe ich mich so stark wie ich konnte gegen die Tür gelegt. Plötzlich brach das Gitter auf und ich rannte so schnell wie ich nur konnte raus. Aber schon wieder sah mich ein Mensch. Doch dieser Mensch hat nicht die Polizei angerufen, sondern er nahm mich liebevoll auf den Arm und wir wurden beste Freunde!

Mats, 8 Jahre

### **Das Wesen**

Hallöchen! Ich bin Charlie, eine graue Fleder-Ratte. Ich wandere ins Museum Nordrhein-Westfalen aus. Kommt mit auf meine Reise, los geht`s!

Als ich auf dem Weg ins Museum war, begegnete ich einem riesigen, grünen Monster. Nachdem ich nach langem Reisen endlich angekommen war, wurde ich sofort in einen kleinen grauen Käfig gesperrt.

Ich fühle mich irgendwie ausgeschlossen. Es kommt alle 7 Stunden so ein komischer Mann, der mir zwei Äpfel bringt. Ich atme schwer mit meinem grauen dicken Fell und irgendwie denke ich, es war keine gute Idee hierher zu fliegen. Mein Käfig steht in einer abgelegenen Ecke. Ich frage mich, wann ich hier wieder rauskomme. Ich träume heute davon, wie ich auf Mallorca auf der Liege liege - so lässt es sich leben.

Mila, 10 Jahre

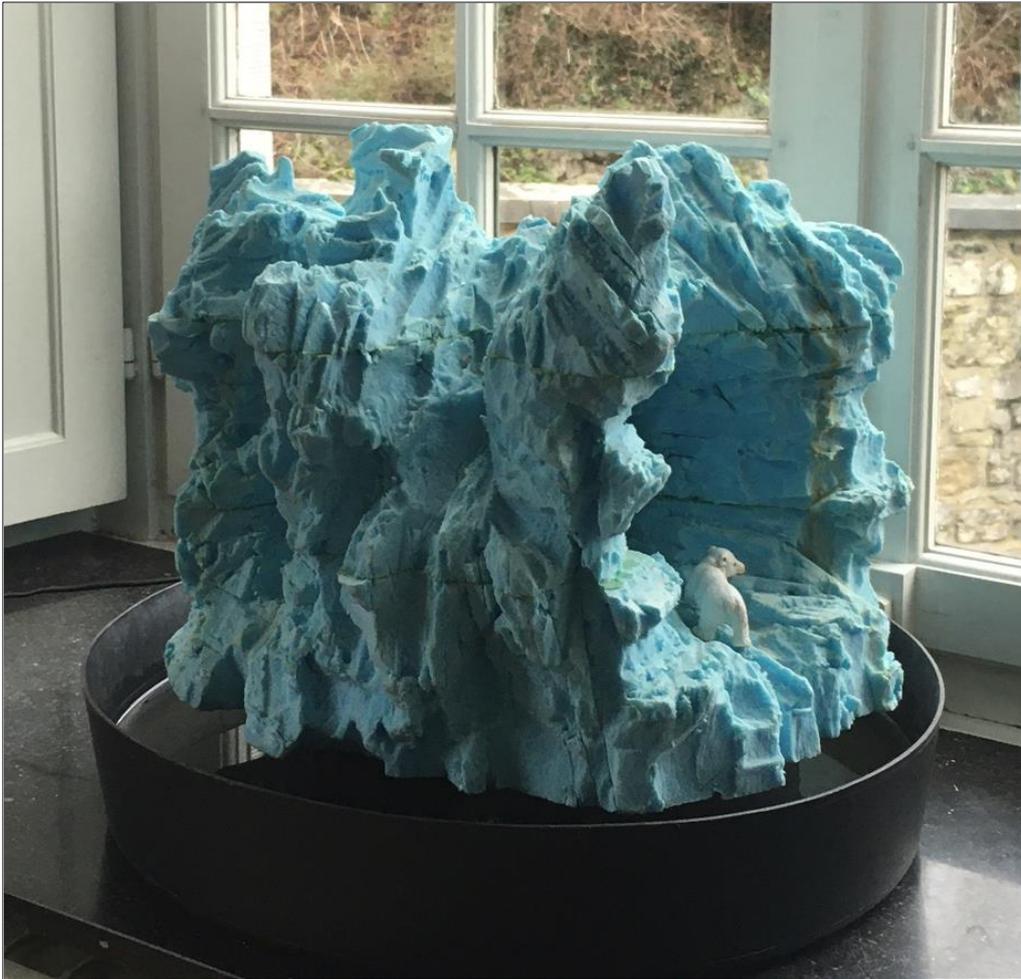
## **Das Wesen**

Als ich gerade friedlich auf dem Weg ins Museum war, um meinen Bruder zu befreien, kamen plötzlich jede Menge Katzen angelaufen, die mich wohl für eine Ratte hielten. Also echt! Um die Viecher abzuhängen, sprang ich auf die Straße. Die Katzen hatten anscheinend zu viel Angst mir zu folgen, daher war es nicht schwer sie loszuwerden. Um die Viecher abzuhängen, sprang ich auf die Straße.

Ach `Tschuldigung, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt: Ich bin Pelzus. Mein Bruder, Pelzienius, wird seit einigen Wochen im Museum in Kornelimünster gefangen gehalten, um in einem engen Käfig begafft zu werden. Ich weiß es, da er mich in Träumen kontaktiert hat. Ich und natürlich meine Brüder kommen aus einem Labor, wo uns Professor Zing erschaffen hat. Ich weiß nicht, wie viele es von uns überhaupt gibt. Jedenfalls war ich gerade kurz vorm Ziel, als diese Katzen auftauchten! Jetzt ist nämlich das Tor von dem Museum verschlossen. „Verflixt nochmal! Ich werde klettern müssen!“, fluchte ich. Als ich gerade auf dem Tor saß, begann es plötzlich zu regnen. Nachdem ich auf der anderen Seite des Tores angekommen war, begann es sogar zu gewittern! Ich versuchte an der Regenrinne hochzuklettern doch bei Wind und Regen war das gar nicht so einfach. Schließlich habe ich es doch geschafft. Nun musste ich nur noch auf die gegenüberliegende Fensterbank springen. Doch diese war blöderweise mit Stacheln besetzt, so dass ich nicht bis ganz auf die Fensterbank springen konnte, sondern nur knapp davor. Ich sprang und klammerte mich an die Fensterbank. Als mir das gelungen war, machte ich einen Salto vorwärts und flog durch die geschlossene Scheibe. Glassplitter machten uns zum Glück nichts aus. Da sah ich meinen Bruder im Käfig sitzen. Leider hattet der Scheibenbruch den Alarm ausgelöst, so dass eine Menge Leute auf diesen Raum zustürmte. Ich öffnete den Käfig und sagte zu meinem Bruder: „Lauf!“ Dann setzte ich mich selbst in den Käfig. „Denn wenn ihr „Monster“ noch da ist, werden sie wohl nicht danach suchen“, dachte ich. Schließlich fielen mir die Augen zu und ich schlief tief und fest. Ich bin sicher, wenn ich ein paar Jahren wieder aufwache, wird mir jemand zur Hilfe eilen.

Tobias, 10 Jahre

## Elfchen zur Installation „Bluecoast“



Oliver Kunkel, Bluecoast, 2020

Gletscher  
schmelzen groß  
kalt nass durchlöchert  
blau weiß Höhlen Leben

**Trauer**

Lena, 9 Jahre

Eis

kalt einsam

schmelzen Pinguine Eisbär

Arktis Schnee Winter Wasser

**einsam**

Marla, 10 Jahre

Eisbär

fellig weiß

wild gefährlich schön

groß besonders verfressen laut

**majestätisch**

Mia, 10 Jahre

Eisberg

sehr wichtig

der Meeresspiegel steigt

Eisberge schwimmen ins Meer

**erstaunt**

Marie, 9 Jahre

Klimawandel  
Gefahr Eisbären  
die Eisberge schmelzen  
das Wasser tropft hinunter  
**entsetzt**

Sofia, 9 Jahre

Gletscher  
aus Eis  
Eisbären bewohnen ihn  
traumhaft wunderschön und bewundernswert  
**kalt**

Jannika, 9 Jahre

Gletscher  
sind gefährdet  
weil sie schmelzen  
viele Tiere leiden darunter  
**Blöd!**

Henriette, 10 Jahre

Eisbär

Lebensraum bedroht

stirbt bald aus

Klimawandel muss sich ändern

**Lebensgefahr**

Kilian, 10 Jahre

Eisberg

Eisberg schmilzt

Eisbären leiden sehr

Arktis Klimawandel warm Lebensraum

**Tiere!**

Kilian, 10 Jahre

Gletscher

sie schmelzen

es sind Eisberge

Gletscher können groß werden

**Schön!**

Mila, 10 Jahre

Eisbären  
Tau Wetter  
Eisberg aus Styropor  
Zwei Eisbären auf Eisberg  
**Lebensgefahr**

Jonah, 10 Jahre

Eisberg  
Klima Wandel  
Eisbären leiden sehr  
Arktis Eis und Schnee  
**Tiere**

Jonah, 10 Jahre

Schneesmelze  
Eisberg schmilzt  
kreativ eingebauter Zimmerbrunnen  
Eisbär Eisbärbaby Figuren Höhlen  
**kreativ**

Tobias, 10 Jahre

Gletscher

Gletscher ist

Gletscher ist für

Gletscher ist für mich

**Interessant**

Mats, 8 Jahre

## Gartenzaun mit Teppich – Ein Roman in sechs Sätzen

Die Kinder erhalten zu dem Bild „Gartenzaun mit Teppich“ den Schreibauftrag, einen Roman in sechs Sätzen zu verfassen. Sie erhalten den ersten von sechs Satzanfängen und beenden diesen mit ihren eigenen Ideen. Erst dann erhalten sie den zweiten Satzanfang. So wird es fortgeführt bis zum sechsten Satzanfang und ein kurzer Roman entsteht.



Simone Nieweg, Gartenzaun mit Teppich, Gelsenkirchen, 2003

**Im Hinterhof** schlich ein Mann mit dunkler Kleidung herum.

**Ich** versteckte mich schnell hinter dem Teppich.

**Als** der Mann die Tür aufbrach, lief mir ein Schauer über den Rücken.

**Keine** Ahnung, was der Mann jetzt macht.

**Aber** ich glaube, er ist ein Dieb.

**Hätte ich doch** ein Handy, um die Polizei zu rufen.

Marie, 9 Jahre

**Im Hinterhof** schwebte ein weißes Wesen über das Gras.

**Ich** heiße Frida und bin eine Journalistin.

**Als** der Geist über das Gras schwebte, glaubten meine Brüder mir nicht.

**Keine** Menschenseele wurde dabei gesehen, nur ich stand da.

**Aber** so schlimm war es nun auch wieder nicht.

**Hätte ich doch** meine Schlafbrille beim Träumen angezogen.

Lena, 9 Jahre

**Im Hinterhof** einer engen Gasse entwendete ein Dieb einen kostbaren Teppich.

**Ich** sah ihn dabei und verfolgte ihn.

**Als** ich aus der Puste war, rief ich die Polizei.

**Keine** Ahnung, ob wir ihn kriegen.

**Aber** so schwierig wurde es dann leider doch.

**Hätte ich doch** nicht die Puste verloren.

Marla, 10 Jahre

**Im Hinterhof** lebte ein Räuber.

**Ich** erntete gerade Gemüse.

**Als** ich hineingehen wollte, überfiel mich der Räuber.

**Keine** Menschen fürchtet man so wie Räuber.

**Aber** dieser Räuber war richtig nett.

**Hätte ich doch** nur das Messer an seinem Gürtel gesehen, dann hätte ich mir denken können, dass es eine Falle war.

Jonah, 10 Jahre

**Im Hinterhof** einer Diebesbande besprachen die Diebe ihren Plan.

**Ich** klaue im Kiosk das Geld.

**Als** der Plan aufging, freuten sich alle.

**Keine** Ahnung, ob mich jemand gesehen hat.

**Aber** ich habe dir doch gesagt, sei vorsichtig.

**Hätte ich doch** vorsichtiger sein sollen.

Mila, 10 Jahre

**Im Hinterhof** eines alten Mannes saß ein Obdachloser und schlief.

**Ich** sah ihn und er tat mir leid.

**Als** plötzlich ein Knacken ertönte und eine Gestalt erschien, zuckte der Mann zusammen.

**Keine** Ahnung, wer diese Gestalt war.

**Aber** auf jeden Fall war sie gefährlich.

**Hätte ich doch** die Polizei gerufen, dann hätte die Gestalt den Obdachlosen nicht geschlagen.

Henriette, 10 Jahre

**Im Hinterhof** einer alten Frau geschah etwas.

**Ich** ging vorbei und hörte Schreie.

**Als** ich reinging, sah ich nicht die Besitzerin, sondern einen Mann.

**Keine** Frage, da war etwas passiert.

**Aber** ich hatte Angst.

**Hätte ich doch** eingegriffen.

Jannika, 9 Jahre

**Im Hinterhof** lag ein Zettel.

**Ich** las darauf: Gib mir Geld.

**Als** lange Zeit vergangen war, kam ein Pfeil.

**Keine** Gestalt würde je einen Mordpfeil verfehlen.

**Aber** bald schon tötete er mich.

**Hätte ich doch** die Polizei gerufen.

Mats, 8 Jahre

**Im Hinterhof** wurde einst eine Gestalt gesichtet, so dass man dachte, sie wäre verflucht und so war man geschockt, als man dort eines Tages die Leiche eines Polizeibeamten fand.

**Ich** bin dabei gewesen, als die Gestalt den Polizeibeamten tötete und in der Polizeistation fragten sie mich, wer es war und ich sagte es wäre Dr. Dinner, die Ärztin.

**Als** ich das sagte, sagten sie das wäre unmöglich, da er ein guter Freund von ihm war.

**Keine** andere konnte es gewesen sein das wusste ich und als sie Dr. Dinner gefangen nahmen, schwor sie sie würde sich an mir rächen.

**Aber** das konnte sie nicht, habe ich gedacht, doch am nächsten Morgen wachte ich auf und sah zersplitterte Vasen vor mir liegen und Dr. Dinner stand vor mir.

**Hätte** ich doch einfach geschwiegen, denn sie sagte entweder ich sagte, dass sie es nicht war und sie würde niemanden mehr töten oder sie tötet mich und ich ging zur Polizei und sagte sie war es nicht und sie hielt sich an ihr Versprechen.

Mia, 10 Jahre

**Im Hinterhof** einer alten verlassenen Villa hing am Zaun ein wertvoller Teppich.

**Ich** sah, wie eine finstere Gestalt auf die Villa zu schlich.

**Als** die Person wenig später den Zaun erreicht hatte, schnappte sie sich blitzschnell den Teppich und rannte davon.

**Keine** Sekunde später nahm ich die Verfolgung auf.

**Aber** als ich die Person bis auf einen Parkplatz verfolgt hatte, sprang sie in einen Wagen und fuhr davon.

**Hätte ich doch** ein Auto gehabt.

Sophia, 9 Jahre

**Im Hinterhof** einer kleinen Hütte wurde letzte Nacht vom Zaun ein Teppich geklaut.

„**Ich** löse den Fall“, versprach Detektiv Parri.

**Als** Parri den Garten auf Spuren untersuchte, fand er tatsächlich Schuhabdrücke der Größe 40.

**Keine** 500 m weiter endete die Spur vor einem Haus.

**Aber** als er klingelte, öffnete niemand.

„**Hätte** ich doch an meinen Dietrich gedacht!“, fluchte der Detektiv.

Tobias, 10 Jahre

## Schneeballtexte zum Spiegelflur



Victor Bonati (1934-2019)

Visuelle Reflexionen um 1976 - 116 verformte Spiegel

Aus einem Kunst-am Bau-Projekt im Casino Bad Oeynhausen

Ich

lächel, ich!

Das bin ich.

Ich bin meistens glücklich.

Bin ich das, der lächelt?

Ich mag meine Tiere.

Ich fühle mich

groß und

ruhig.

Kilian, 10 Jahre

Ich  
heiße Jannika.  
Ich male gerne.  
Ich habe grünbraune Augen.  
Ich habe dunkle, braune Haare.  
Ich bin gerne lustig.  
Ich liebe Kunst.  
Das bin  
ICH.

Jannika, 9 Jahre

Ich  
bin verrückt.  
Ich bin Marla.  
Ich habe blonde Haare  
und trage eine rote Brille  
und habe blaue Augen.  
Ich liebe Pandabären.  
Das bin  
ICH.

Marla, 10 Jahre

Ich  
groß sportlich.  
Bin ich das?  
Schnell klug begabt Torwart.  
Dunkle blonde Haare grüne Augen.  
Ja das bin ich.  
Ich bin das.  
Ich mag  
TIERE.

Jonah, 10 Jahre

Das  
bin ich!  
Ich habe Augen  
in blaugrau bin mittelgroß  
und habe blonde Haare. Ich  
fühle mich mutig und  
stark. Aber ich  
habe auch  
ÄNGSTE.

Lena, 9 Jahre

So  
bin ich!  
Bin ich so?  
Ich mag Schreiben und  
Lesen. Außerdem habe ich meine  
Katze und meine Familie  
lieb. Meistens bin  
ich sehr  
GLÜCKLICH!

Sofia, 9 Jahre

Ich  
Tobias Peters!  
Das bin ich.  
Bin ich das wirklich?  
Ich bin zehn Jahre alt.  
Ich lese sehr gerne  
stehe auf Miniaturwelten.  
Mein Charakter:  
SCHLAU (?)

Tobias, 10 Jahre

Das

bin ich!

Ich habe hellbraune

Haare und grüne Augen.

Ich singe schwimme und lese

gerne. Ich singe auch

egal wie es

mir gerade

geht.

Henriette, 10 Jahre

Das

bin ich.

Ich habe blaue

Augen und blonde Haare.

Ich bin meistens glücklich. Aber

du sollst mich nicht

unterschätzen. Was meistens

der Fall

ist.

Marie, 9 Jahre

Im  
Spiegel sehe  
ich mich manchmal  
verschwommen und manchmal auch  
ganz so wie ich bin  
und manchmal langgezogen. Das  
bin eindeutig ich!  
Mein eigenes  
SPIEGELBILD!

Mats, 8 Jahre

Das  
bin ich.  
Ich habe braunblonde  
Haare und braune Augen.  
Ich bin oft gut gelaunt.  
Manchmal bin ich wütend.  
Oder auch traurig.  
So bin  
ICH.

Mia, 10 Jahre

## Mit allen Sinnen zu dem „Wolkenbild“ schreiben

Arbeitsanweisung:

Schließe die Augen und stelle dir das Gefühl genau vor.

Wenn du weißt, wie es sich anfühlt, beschreibe:

- die Farbe
- den Geschmack
- den Geruch
- das Aussehen, die Form
- den Klang, den Ton
- die Erlebnisqualität



Ludger Gerdes, Diptychon Nr.20, 1992

Die andere Welt

Ich steige in das Bild ein und  
sehe grauen Nebel und blauen Himmel.

Es schmeckt ein bisschen salzig.

Ich höre den Wind und das Wasser.

Es riecht nicht gut.

Es fühlt sich an wie Nebel und  
man kann hindurchgreifen.

Ich erlebe es wie eine andere Welt.

Jonah, 10 Jahre

Weit von der Wirklichkeit

Ich steige in das Bild ein und merke sofort,  
dass es anders riecht als sonst.

Es riecht luftiger und sauberer.

Es hört sich auch anders an als sonst.

Es klingt eine feine, schöne Melodie  
um mich herum.

Ich fühle Watte und weiche Lüfte.

Die Farben sind leichte Töne,  
in denen ich mich wohl fühle.

Die Formen sind leicht geschwungene Linien.

Es schmeckt ungewöhnlich weich und fluffig,  
aber sehr gut.

Lena, 9 Jahre

Eine unbekannte, unendliche Welt

Ich steige in das Bild.

Ich fühle etwas Nasses an meinen Händen.

Ich höre etwas Windrauschen.

Ich schmecke etwas leicht Salziges.

Mein Körper fühlt sich federleicht an.

Um mich herum sind lauter blaue und graue Töne.

Vor mir sehe ich eine unendliche Welt.

Jannika, 9 Jahre

Die Wolkenwand in verschiedenen Farben  
Wenn ich in das Bild einsteige,  
sehe ich Wolken  
in verschiedenen Wetterlagen.  
Ich schmecke, dass die Wolken salzig sind.  
Es riecht nach Regen und nach Wasser.  
Die Wolken haben verschiedene Formen.  
Manche sehen aus wie Schafe,  
manche wie Fabelwesen  
und andere wie Menschen.  
Ich höre den Wind und ich spüre die Kälte.

Henriette, 10 Jahre

Ein Himmel der Formen  
Ich steige in das Bild und sehe nur Himmel und Wolken.  
Ich höre das Rauschen des Windes und das Ziehen der Luft,  
wenn ich durch den Himmel falle.  
Alles hat alle Formen und riecht feucht.  
Der Himmel ist blau, türkis,  
und die Wolken sind grau, weiß.  
Ich falle, doch der Himmel nimmt kein Ende.  
Es fühlt sich so an, als ob ich  
durch lauwarmes Wasser gleiten würde.  
Es schmeckt alles nach Steinstaub,  
den Stürme hier hochgerissen haben.

Tobias, 10 Jahre

Der Himmel in vielen Teilen  
Ich sehe Wolken, den blauen Himmel,  
die hellen Sonnenstrahlen, manchmal Blitz und Donner.  
Ich fühle die feinen Regentropfen, die warme Sonne  
und ich spüre,  
dass ich frei und glücklich bin.  
Es schmeckt weich und fluffig und irgendwie süß.  
In den Wolken höre ich das Brummen eines Flugzeuges,  
das Plätschern der Wassertropfen und  
ein Donnernrollen.

Sofia, 9 Jahre

Ich steige in das Bild hinein  
und plötzlich riecht die Luft so sauber.  
Ich höre, wie die Luft an mir vorbeizieht.  
Wenn ich auf eine Wolke steige,  
fühlt es sich so an,  
als würde ich fliegen.  
Ich schmecke Zuckerwatte,  
wenn ich in eine Wolke  
hineinbeiße.

Mats, 8 Jahre

Ich steige in das Bild hinein  
und sehe weiße und graue Wolken.  
Ich bücke mich  
und es fühlt sich weich an.  
Es riecht nass.  
Ich höre hin und wieder Donnerrollen  
von den dunklen Wolken.  
Hier ist der Wind sehr doll.  
Die Wolken sind alle verschieden,  
in blauen und türkisen Tönen.  
Ich laufe über die Wolken,  
es fühlt sich merkwürdig an.  
Es ist kalt, aber auch warm.

Mia, 10 Jahre

### **Das Bild**

Als ich ins Bild eingestiegen bin, sehe ich sofort tolle Farben wie: Blau, Grau und Türkis.

Ihr Aussehen ist wolkig und fantasievoll.

Ihr Geruch ist irgendwie einladend und süß.

Der Klang und der Ton sind leicht und langsam.

Der Geschmack ist fluffig und sauer.

Wenn man an diesem Ort landet, fühlt man sich frei und losgelöst von allen schlechten oder traurigen Dingen oder Momenten oder anderem...

Also, wenn du traurig bist oder einen schlechten Tag hast, komm oder geh an einen Ort, wo du dich wohl oder sicher fühlst.

Jeder Mensch und jedes Tier hat einen Ort, an dem er / es sich sicher fühlt.

Das Bild zeigt für mich gute oder schlechte Dinge. Zum Beispiel sind für mich Reiten, Sport und Freunde gute Seiten.

Schlechte Seiten sind für mich Streit, Umweltverschmutzung und schlechte Noten.

Mila 10 Jahre

## **Die neue Welt**

Ich steige in das Bild ein und sehe ganz viele weiße, schwebende Objekte. Ein paar graue Objekte sehe ich auch. Es sieht ein bisschen so aus wie Wolken. Der Hintergrund ist blau und sieht gemütlich aus. Wenn ich aber dahin gehe, falle ich runter.

Die Wolken fühlen sich weich und klebrig an. Wenn ich ein bisschen davon koste, schmeckt es nach Salz und Zucker - eine Mischung sozusagen.

Es ist schwer die Formen zu beschreiben, denn die Wolken haben alle eine andere Form.

Ich höre eigentlich nichts. Es hört sich leer und verlassen an. Aber trotzdem fühle ich mich wohl.

Es riecht frisch und man denkt, man taucht in ein ganz neues Leben. Ganz neu riecht es. Ich finde es sehr beruhigend und ich werde ein bisschen müde.

Viel passiert hier nicht. Aber ich bin gerne hier. Besonders gerne bin ich hier, wenn ich gestresst oder wütend bin. Negative Gedanken gibt es hier nicht. Man kann nur glücklich sein. Wenn man zu zweit nach hier kommt, kann man die Stille nicht brechen, also nicht quatschen oder schreien. Man hat auch gar keine Lust dazu. Hier ist man ruhig.

Bewegen kann man sich nur langsam. Es fühlt sich so an, als ob man unter Wasser laufen würde.

Hier kann man richtig gut durchatmen. Man kann sehr hoch springen. Wenn man schwebt, fühlt es sich so an, als würde man alle schweren Sorgen vergessen. Sobald man einsteigt, fühlt man sich kleiner - aber nicht im negativen Sinne.

Man kann sehr weit gucken. Es ist sehr angenehm für die Augen. Sobald man runterspringen will, fällt man dahin, wo man vor fünf Minuten war.

Zwei können dem Bild beitreten, wenn sie gleichzeitig gehen. Zu verschiedenen Zeiten klappt das nicht und wenn du mit jemandem reingehst, den du nicht magst, ist er danach dein Freund.

Kilian, 10 Jahre

Im Himmel

Ich steige in das Bild hinein.

Ich sehe viele Wolken, grau und weiß.

Der Himmel ist türkis und blau.

Ich höre Vogelgezwitscher.

Ich schmecke süßen Geschmack von Zuckerwatte.

Ich fühle die flauschigen Wolken.

Ich rieche den schönen Duft

von Sommerluft.

Marie, 9 Jahre

### **Ich im Bild**

Ich steige in das Bild ein.

Ich sehe viele, sehr viele schöne Wolken. Manche sind weiß wie Puderzucker, manche mausgrau und ganz wenige sind von der Sonne in ein sonniges Goldgelb getaucht. Der Himmel sieht so aus, als würden tausende von Schafen darauf grasen - ich würde sie am liebsten streicheln - und wie wunderschön die Türkis- und Blautöne aussehen.

Der Geruch ist ein bisschen vertraut aber auch irgendwie fremd.

Es riecht nach Blumen und nach frisch gemähtem Gras - so ein schöner unbeschwerter freier Geruch.

Ich fühle ein bisschen Wind und eine watteartige Masse. Es fühlt sich wirklich ein bisschen nach Schafwolle an - so schön und weich.

Ich schmecke ein kleines bisschen Wasser und Dunst.

Ich höre das Meer rauschen und wie der Wind meine Haare verstrubbelt.

Nun steige ich aus dem Bild. Das war schön.

Marla, 10 Jahre

## Schloss Benrath

Die Kinder schreiben einen Fließtext aus der Ich-Perspektive in Bezug zu der Person im Bild, die in den Park hineingeht.



Walter Opey, Schloss Benrath mit Park, 1959

### Die mysteriöse Frau

Ich ging durch den Park und guckte mich um. Ich sah rechts von mir ganz viele verschiedene Bäume: Nadelbäume, Laubbäume, große und kleine Bäume, dicke und dünne Bäume. Ich schaute nach links und sah eine große, sonnige Lichtung, auf der viele Leute ihre Handtücher ausgebreitet hatten. Ich beschloss, dass ich mich, wenn ich mich zu Ende umgeschaut hätte, dort hinsetzen würde. Langsam schlenderte ich weiter und merkte erst jetzt, dass in der Ferne ein Schloss stand. Ich interessierte mich nicht für dieses Schloss und ging einfach weiter.

Als ich zu einer Weggabelung kam, sah ich eine Frau. Sie sah irgendwie verwirrt aus und ich ging zu ihr. Ich fragte, ob es ihr gut ging. Sie nickte und rannte weg.

Irgendwie dachte ich, dass an dieser Frau etwas faul sei und rannte ihr darum hinterher. Ich verfolgte sie bis zu diesem Schloss. Sie verschwand dort durch die Tür.

An der Tür hingen zwei Schilder, auf einem stand: Zutritt verboten. Auf dem anderen Schild war ein Foto und darüber stand: Königin Linnea Amalie von Kronberg. Ich traute meinen Augen nicht. Die Frau auf dem Bild sah haargenau so aus wie die seltsame Frau im Park. Wahrscheinlich hatte sie Angst gehabt, dass ich sie entführen könnte. Für sie hätte man bestimmt ein hohes Lösegeld erpressen können.

Damit war der Fall der mysteriösen Frau also geklärt. Und so machte ich mir noch einen wunderschönen Tag. Ich legte mich auf die Lichtung und ließ mir die Sonne aufs Gesicht scheinen.

Henriette, 10 Jahre

### **Prinzessin Liliane**

Hallo, ich bin Liliane, genau gesagt, Prinzessin Liliane von Benrath. Mein Vater ist der König und meine Mutter ist schon lange verstorben. Ich habe zwei Zwillingbrüder Jan und Paul.

Die Jungs dürfen raus und Abenteuer erleben. Ich darf nur in den Park vor dem Schloss. Mein Vater sagt immer, dass es viel zu gefährlich ist. Ich will auch mal raus! Ich hab es schon so oft versucht, mit dem Müllwagen, über die Mauer klettern, mich als Junge verkleiden und noch viel mehr.

Auch die Diener nerven mich: Darf ich Ihnen die Tasche abnehmen, die ist doch viel zu schwer! Die meisten Leute mögen mich nur, weil ich Prinzessin bin. Manchmal verkleide ich mich als arme Frau. Da laufen die Leute immer vor mir weg. Die armen Leute hingegen kommen oft zum Tor, sie wissen, dass ich eine Prinzessin bin. Ich gebe ihnen am Tor immer Essen und manchmal reden wir noch.

Ich gehe auf eine Privatschule, das ist richtig doof. Wir gehen immer nur ins Schwimmbad für Reiche. Ich hätte auch gerne Freunde.

Eines Tages werde ich hier rauskommen.

Marie, 9 Jahre

## **Die Frau von Schloss Benrath**

Ich stand in einem Park und sah eine Frau vor mir. Sie war in der Außenwelt immer sehr, sehr nett. Sie gab den Armen Geld, verteilte unter den Kindern Süßigkeiten und noch vieles mehr.

Die Frau blieb plötzlich stehen und ich prallte in sie hinein. Sie drehte sich um und ich entschuldigte mich bei ihr. Die Frau winkte ab und sagte, dass es nicht schlimm sei. Ich kam mit ihr in ein Gespräch, wir lachten zusammen und sie erzählte mir, dass sie gerade auf dem Weg zum Schloss Benrath sei. Sie erzählte mir auch, dass sie die Beraterin vom Prinzen sei. Ich konnte es nicht glauben! Es hieß, dass die Beraterin immer angeschrien wurde und dass sie stets die Schuld für alles Schlechte bekam.

Trotzdem war sie eine total nette Frau und sah liebenswürdig aus. Ich nahm mir wirklich ein Beispiel an ihr und beschloss, viel dafür zu tun, dass alle ein schönes Leben haben.

Jannika, 9 Jahre

## **Schloss Benrath**

Ich stehe an einen Weg und sehe mir Schloss Benrath von außen an. Ich war so in Gedanken, dass ich aus Versehen eine junge Frau anrampelte. Sie hatte schwarze, braune Haare und eine rote Bluse mit einem gelben und Rock an. „Entschuldigung“, sagte ich und guckte verlegen. „Alles gut!“, sagte die Frau „es ist ja nichts passiert“. Sie lächelte und fragte: „Wollen wir zusammen einen Tee im Schlosscafé trinken gehen?“ „Gerne“, sagte ich und lächelte zurück.

Als wir im Café waren setzte sich die Frau an einen freien Außentisch und bestellte zweimal Früchtetee. „Ich heiße übrigens Adèle“, sagte die Frau und gab mir die Hand. „Ich heiße Johanna“, stellte ich mich vor. Wir redeten über alles Mögliche und freundeten uns an. Wir trafen uns öfters im Café und redeten über unsere Sorgen und Erlebnisse. Das entlastete uns beide.

Lena, 9 Jahre

## **Schloss Benrath**

Ich befinde mich momentan in einem Park. Ich drehe mich um und sehe eine Frau. Ich laufe zu ihr und begrüße sie. Sie fragt mich, was ich hier mache und ich sage, dass ich herums spaziere und mir die Landschaft anschau. Dann fragt die Frau, wie ich heiße und ich sage ihr: „Mia“.

Dann sagt sie, dass sie Prinzessin Amira sei, die im Schloss Benrath wohne und dass das hier ein Schlosspark sei. Ich entschuldige mich und gehe beschämt weg.

Nach fünf Minuten höre ich Prinzessin Amira rufen ich solle zurückkehren. Ich gehorche und tue, was sie verlangt. Sie sagt mir sie zeige mir ihr Geheimversteck und wir laufen gemeinsam zu einem Baum. Sie schiebt die Zweige zur Seite und ein Raum wird sichtbar. Wir gehen hinein und es ist wunderschön. Wir verwickeln uns in einem Gespräch wir freunden uns an.

Mia, 10 Jahre

## **Die Beobachtung im Park**

6. Jahrhundert – Ich hockte hinter einem Busch im Park vor einer Villa und beobachtete eine junge Frau, die über die Kieswege des Parks schlenderte. Plötzlich wisperte eine Stimme hinter mir: „Heh, Auni, warum hockst du hier hinter dem Busch?“ „Schhh“, zischte ich. Doch es war zu spät, die junge Frau hatte es gehört und kam auf uns zu. „Komm schnell, wir müssen weg von hier“, rief ich, denn wir wollten nicht, dass sie uns sah. Wir rannten zusammen in den Park hinein. Als wir uns in Sicherheit wähnten, liefen wir zu meiner Hütte, die ich mir selber gebaut hatte. Hier verbrachten wir noch den Rest vom Nachmittag und auch die nächsten Tage.

Jonah, 10 Jahre

## Das Geheimnis der Schneekugel

Huch! „Hallo, weißt du wie ich hierhergekommen bin? Eben stand ich noch im Museum und plötzlich bin ich hier. Also, wie gesagt, eben war ich noch im Museum und schüttelte eine Schneekugel. Dann schloss ich kurz die Augen und als ich sie wieder aufmachte, stand ich plötzlich hier. Sowas gibt es doch gar nicht. Nur im Märchen, oder? Naja, zumindest stehe ich jetzt hier. Was soll ich bloß machen? Ich gehe einfach mal in Richtung Schloss. Dort finde ich bestimmt Hilfe. Erst an einer Kirche vorbei, danach auf einem Weg den Berg hoch, fast geschafft, nur noch durch den Schlosspark. Nun habe ich es plötzlich gar nicht mehr so eilig. Die Vögel zwitschern, das Wetter ist herrlich und die Blumen blühen. So ein toller Tag! Ich möchte einfach nur spielen.“

Ich habe eine Frau entdeckt. Sie hat braune Haare, eine knallrote Bluse, einen orange-gelben Rock. Ich winke ihr zu und sie grüßt traurig zurück. Plötzlich erscheint mir der Tag gar nicht mehr so schön, ich mag es nämlich nicht, wenn andere Leute traurig sind.

Ich eile ihr nach und tippe leicht auf Ihre Schulter. Erschrocken dreht sie sich um. „Hallo, ich bin Marla und wer bist du?“, stelle ich mich vor. „Ich heiße Anna Lina.“ „Und warum bist du so traurig?“, frage ich weiter. Anna Lina überlegt kurz. Dann erzählt sie ihre Geschichte:

„Vor ein paar Jahren, ich war vielleicht 10 oder 11, da schenkte meine Oma mir zu Weihnachten ein kleines Päckchen. Das ist schon viele Jahre im Familienbesitz. Manche denken, dass sei Aberglaube, aber ich sage dir, es ist magisch. Als ich das Päckchen öffnete, sah ich eine Schneekugel. Ich liebte sie vom ersten Augenblick an, also schlich ich mich hoch in mein Zimmer und schaute zu wie der glitzernde Schnee aufstob und zu Boden rieselte. Das Bild sah genauso aus, wie die Welt, in der wir jetzt sind. Als die letzte Schneeflocke auf dem Boden angekommen war, da ...“

„Da warst du plötzlich hier“, beende ich den Satz. „Genau“ sagt sie mit einem fragenden Blick. „Erzähl ich dir später“, meine ich, „wie geht es weiter?“

Anna-Lina erzählt weiter: „Also, ich ging zu einem Haus und schaute durch ein Fenster. Für einen Augenblick stand ich unter Schock. Ich blickte in mein Zimmer. Danach lief ich zu 5 weiteren Häusern und guckte in mein Zimmer. Es war eindeutig: Ich steckte in der Schneekugel. Schnell rannte ich zum Schloss, um dort Hilfe zu finden. Aber der König sprach: „Nur wenn jemand mit dem gleichen Schicksal kommt, dann lass ich dich und deinen Gleichgesinnten gehen. So lange darfst du für mich arbeiten, und zwar als Bäuerin.“ Jetzt sind schon 19 Jahre vergangen und wenn ich dieses Jahr nicht rauskomme, bleibe ich für immer hier.“ Mit diesen Worten bricht sie in Tränen aus. „Sch, sch, sch, es ist alles gut, denn ich bin auf dem gleichen Weg hierhergekommen“, beruhige ich

sie. „Echt?“, schnieft sie. „Ja, wirklich“, beteuere ich. Anna-Lina weint wieder, aber diesmal Freudentränen. Dann stößt sie einen Freudenschrei aus, dass die Glasscheiben zittern. Sie fällt mir um den Hals und plötzlich sind wir wieder im Museum.

Marla, 10 Jahre

### **Im Garten eines Schlosses**

Ich spazierte durch einen schönen Park. Es ist der Garten eines Schlosses, das wunderschön aussieht. Ich ging langsam den Weg, der zurück zum Schloss führte, als plötzlich eine kleine Gestalt hinter einem Busch hervorsprang. Aufgeregt schüttelte sie meinen rechten Arm. Als ich schaute, was an meinem Arm rüttelte, erblickte ich ein kleines Wesen, das zwei kleine, grün funkelnde Augen hatte und ein schwarzes, langes Fell mit Leopardmuster. Es sprach in einer Sprache zu mir, die ich nicht verstehen konnte. „...ch b...n L...k...s. D... m...sst m...r h...lf...n d... Z...b...rbl...m...e z... f...nd...n!“, sagte es. Bis ich begriff, dass der Sprache des Wesens die Vokale fehlten, dauerte es ein bisschen. Doch dann verstand ich, dass es mir gesagt hatte: „Ich bin Lukas. Du musst mir helfen die Zauberblume zu finden!“ Nach einer Weile hatte ich dem kleinen Kerl beigebracht, wie man richtig spricht. Lukas erzählte mir, dass er von einer Insel kam, die „Lollibouping“ hieß. Dann berichtete er mir von einer Zauberblume, die gelbe orange schillerte. Wir machten uns auf die Suche und fanden die gesuchte Pflanze schnell. Doch als wir sie pflücken wollten, klickte es einmal und als wir genauer hinsahen, erkannten wir, dass der ganze Park in der Erde versank. Panisch rannte ich zu der nächsten Blume, die so aussah, wie die, die wir abgepflückt hatten. Schnell zog ich sie aus der Erde, denn ich hatte eine Vermutung. Und tatsächlich hob sich die Erde wieder, so dass wir bald wieder auf normaler Höhe standen. „Puh, das war knapp!“ Bei der Zauberblume waren unter der Erde Kabel und Drähte, mit denen die Pflanze verbunden war. „Jetzt ist keine der Blumen mehr mit Kabeln verbunden“, erklärte ich Lukas. Der verabschiedete sich eilig von mir und rannte glücklich davon.

Sofia, 10 Jahre

## **Die Tür im Park**

Eines Tages ging ich in den Park. Als ich schon nach Hause gehen wollte, habe ich plötzlich eine Tür mitten im Park gesehen. Ich bin mit vorsichtigen Schritten auf sie zugegangen und habe die rostige Türklinke heruntergedrückt.

Auf einmal war ich an einer ganz anderen Welt. Doch eins war gleich: Ich stand vor einer Tür im Park. Plötzlich hörte ich ganz viele Geräusche. Ich bin immer den Geräuschen gefolgt. Sie kamen aus einer Ecke des Waldes. Ich folgte den Geräuschen tief in den Wald.

Als ich nach einem langen Fußmarsch aus dem Wald kam, sah ich ein riesiges Schloss und klopfte. Ein Junge machte die Tür auf. Ich bleib für immer bei ihm wohnen.

Mats, 8 Jahre

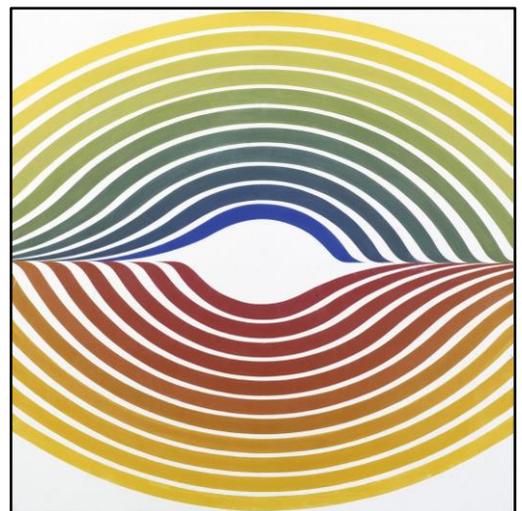
## Texte zu individuell ausgewählten Kunstwerken

Bewundernswert  
viele Farben  
pink, orange, grün  
hat ganz viele Bleistiftlinien.  
NEON!



Mila, 10 Jahre, zu Manfred Kuttner, Weibermühle, 1963

Das  
Bild ist  
bunt. Es sieht  
aus wie zwei Regenbögen,  
die sich gegenüber stehen. Der  
obere ist eher grün.  
Der untere ist.  
rot gelb  
orange.



Henriette, 10 Jahre, zu Herbert Oehm, Additiver Farbverlauf 1971

## Mein Leben in der Familienvilla

Am Morgen erwache ich in meinem Zweierbett. Zusätzlich habe ich in meinem Schlafzimmer ein lang Bibliothekstisch zum Lesen. Wenn ich aufgestanden bin, gehe ich in meine Küche und mache mir Frühstück. In der Küche befinden sich ein Tisch mit vier Stühlen und eine Arbeitsplatte mit einem Herd. Nun gehe ich ins Badezimmer, um mich anzuziehen. Es ist jetzt halb elf. Ich drehe eine kleine Runde mit dem Mountainbike. Wenn ich zurückkomme, mache ich für meine Familie und mich Mittagessen. Danach gehe ich auf die Brücke von meinem Haus und lese etwas. Nach etwa einer Stunde habe ich dann Zeit mit meiner Familie. Jetzt spiele ich zum Beispiel mit meinen Kindern Fußball oder wir gehen wandern. Abends gucke noch ein bisschen fern. Danach gehen wir alle schlafen.

Jonah, 10 Jahre



Living like an Artist - 3x3 Spaces

Häuschen  
schön und  
süß, klein aber  
cool beeindruckend und toll.  
BEINDRUCKT!

Marie, 9 Jahre

Traumhaus,  
cooles Haus!  
Auch etwas modern  
mit Bäumen und Pflanzen.  
Ist das Architektur der Gegenwart  
oder die der Zukunft?  
Weiß das irgendjemand?  
Glaube nicht.  
**Egal!**

Tobias, 10 Jahre

**G**ebilde aus Gewürzen vor mir.

**E**in starker Geruch geht davon aus

**W**ie lang ist es schon im Holzkasten?

**Ü**ber den Gewürzen sind Spinnweben.

**R**eihe für Reihe steht es da.

**Z**u sehr würde ich mich freuen, könnte ich mehr davon erfahren, was der  
Künstler sich dabei gedacht hat.

**E**s sieht sehr lustig aus.

Jannika, 9 Jahre



## **Der Mann, der alles neu schuf**

Es ist ein fürchterlicher Krieg. Die ganze Welt kämpft. Ein lautes Zischen und ein hohes Piepen zusammen. Dann alles schwarz. Nur John überlebte. Alles war kaputt und alles tot. John fühlte sich schwach und verloren. Doch dann sah er ein helles Licht am Himmel. Auf einmal war alles hell und John sah nichts. Er verlor fast sein Augenlicht. Als es vorbei war und John seine Augen öffnete, sah er, dass die Welt neu war. Die Natur von Anfang an, ohne die Gebäude der Menschen. Als hätte es die Menschen nie gegeben.

John hatte Hunger. Er war aber immer noch erstaunt und fragte sich wer das war. Vielleicht Gott oder jemand anderes. Vielleicht doch nur ein Wunder oder so. Johns Hunger wurde größer und er suchte Beeren - natürlich essbare. Er stieß auf ein paar Pilze, setzte sich auf einen Stein und genoss sein Essen. John hatte niemanden und war auf sich allein gestellt. Er beschloss einen kleinen Unterschlupf zu bauen und suchte Stöcke und Steine, Moos und Gras, Blätter und noch was zu essen als Vorrat. Mit seinen Händen buddelte er ein Loch, wo er einen Stock reinsteckte. Das tat er noch 30 - 40 mal und legte dann weitere Stücke darauf. Auf die oberen Stöcke legte er Blätter und kleinere Stöcke. Innen legte er Moos auf den Boden und auf große Steine. Ein Bett baute er sich aus gemütlichem Laub und Moos. Er suchte Feuersteine und versuchte Feuer zu machen. Es wurde Nacht und John wurde gerade fertig. Er schlief auf seinem nicht gerade sehr angenehmen Bett. Am nächsten Morgen roch er nach Schweiß. Er beschloss, er musste duschen, oder besser gesagt einen Bach finden. Er stand auf und machte sich auf den Weg um einen Bach zu suchen. Nach 5 Minuten entdeckte er einen Bach, ungefähr 200 Meter von seinem Haus entfernt. Er wusch sich und seine Klamotten. Auf dem Rückweg sammelte er ein paar Pilze und Äpfel. Es verging ein Monat und John war es satt die ganze Zeit Vegetarier zu sein. In der Zeit hatte sich auch Johns Haus verändert. Es war viel größer und es hatte eine kleine Verbindung mit dem Bach. John baute aus dem gesammelten Vorrat Holz einen Zaun und fing Tiere ein. Kühe, Schweine und auch Hühner. Er nahm einen Feuerstein und einen Stock in die Hand. Er schnitzte den Stock spitz und schlachtete ein paar Tiere. John hatte damit kein Problem. Er baute den Hühnern auch einen Hühnerstall. Den anderen Tieren baute er auch einen Unterschlupf. Aus dem Leder machte er sich Kleidung und Decken. Er baute aus Steinen eine Mauer und sozusagen Fliesen. Johns einziges Problem waren die Krankheiten.

Ein Jahr verging und John hatte schon richtige Bäume gefällt. Er hatte schon ein richtiges Haus und sehr viele Tiere. 10 Jahre vergingen. John wurde viel schlauer und hatte Strom. Er baute sein eigenes Handy mit den Sachen die er gefunden hatte. Er hatte das Gold aus dem Bach gefischt. 30 Jahre vergingen. Paul hatte sein großes Projekt fertig und viele andere Sachen. Er hatte ein eigenes Auto gebaut. Es lief zwar nicht elektrisch, aber dafür konnte es große Strecken rollen. Über Benzin lief es auch nicht. Er hatte ein richtiges Luxusleben. Leider war John schon 80 Jahre und schaffte nicht mehr so viele Sachen. Er machte es sich jetzt nur noch gemütlich. Er hatte ein Leben wie Cäsar – sogar noch besser. Er war zwar die ganze Zeit einsam, aber das störte ihn nicht. Eines Tages schlief er dann aber friedlich im Sessel ein. Seine Sachen verschwanden und die Tiere lebten weiter. Es gab nur Natur.

Kilian, 10 Jahre, zu einem Kunstwerk – Wir wissen nicht mehr, welches es war.